

Auch CDU fordert „mehr Humanität“

In die aktuelle Diskussion um die Humanisierung der Krankenhäuser hat sich nach anderen Organisationen und Parteien auch die CDU mit einem von Dr. phil. Norbert Blüm, MdB, vor der Presse in Bonn vorgestellten Problempapier „Mehr Humanität im Krankenhaus“ eingeschaltet. Dem CDU-Papier zufolge sollte sich die Krankenhausversorgung in erster Linie an sechs Grundzielen orientieren: Überschaubarkeit aller für die Gesundheitsversorgung der Patienten notwendigen Einrichtungen; Vertrauen und Mitmenschlichkeit; individuelle Betreuung; verständnisvolle Aufklärung über den Krankheitszustand; freie Arztwahl und ein möglichst hohes Maß an Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit aller Angehörigen des Gesundheitswesens.

Das CDU-Problempapier zählt zu den Grundbedingungen eines bürgernahen Gesundheits- und Krankenhauswesens eine „flächendeckende Betreuung“ der Bevölkerung mit Einrichtungen in vertretbarer Entfernung vom Wohnort. Eine zu starke Zentralisierung und eine damit möglicherweise verbundene Bürokratisierung widerspreche den Grundanliegen der Patienten.

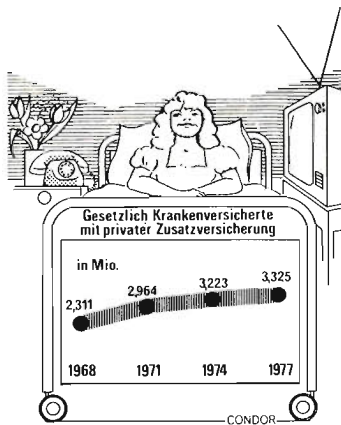
Konkret für den Krankenhausbereich fordert die CDU:

- ▶ Die Mitarbeiter im Krankenhaus, Ärzte wie Pflegepersonal, sollten stärker als bisher für die Bedürfnisse der Kranken sensibilisiert werden.
- ▶ Ausbildungsinhalte und Ausbildungssysteme im medizinischen Bereich sollten erweitert werden. Auch Kenntnisse über psychische und soziale Situationen des Patientendaseins müßten vermittelt werden.
- ▶ Verstärkt sollten Grundkenntnisse über ärztliche Ethik und medizinische Psychologie vermittelt werden (Beispiel: Niederlande).

▶ Eine humane Krankenbetreuung erfordere die Behandlung und Pflege durch geschulte Bezugspersonen. Dagegen verhindere ein ständiger Wechsel des Personals persönliche Zuwendung und eine engere Kommunikation.

▶ Das Patienten-Arzt-Verhältnis könne auch durch eine bessere und intensivere Information über Krankheit und Behandlung verbessert werden: „Die krankheitsbedingte Hilflosigkeit des Patienten darf nicht zu seiner Entmündigung führen.“ Insbesondere bei der stationären Behandlung von Kindern sollte die Möglichkeit geschaffen werden, daß zumindest ein Elternteil stationär untergebracht werden kann. HC

Wie man sich bettet . . .



Private Zusatzversicherungen erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Daß es nicht nur Bezieher hoher Einkommen sind, zeigt die Zahl von mehr als 3,4 Millionen Policen. 1977 waren es noch 3,325 Millionen. Dahinter steckt der Wunsch, im Krankenhaus Komfortleistungen und ärztliche Behandlung frei wählen zu können. So wünschen sich 57 Prozent der Bundesbürger eine Toilette direkt am Krankenzimmer, 42 Prozent, daß man zu jeder Tageszeit im Krankenhaus besucht werden kann, und rund jeder dritte möchte vom leitenden Arzt persönlich behandelt werden. Auch ein eigener Telefonanschluß, ein Fernseher oder ein Radio im Krankenzimmer steht bei vielen auf der Wunschliste DÄ

Pharmaindustrie erwartet mehr als drei Prozent Preissteigerungen

Die pharmazeutische Industrie erwartet für das laufende Jahr Preissteigerungen von „deutlich“ mehr als drei Prozent, erklärte der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie (BPI), Dr. Hans-Otto Scholl, anlässlich der Mitgliederversammlung seines Verbandes in München. Die Preisanhebungen seien vor allem angesichts der gestiegenen Rohstoffkosten notwendig. Im vergangenen Jahr hätten sich die Hersteller-Abgabepreise um durchschnittlich 3,1 Prozent erhöht. Wie der Vorsitzende des BPI, Max P. Tiefenbacher, Frankfurt-Höchst, erklärte, sei die Gewinnsituation derzeit nicht mehr befriedigend. Die Renditen werden laufend geringer. Das könne auch die „Quelle der Forschung“ austrocknen.

Dennoch konnte die deutsche pharmazeutische Industrie 1978 ihre internationale Spitzenposition behaupten. Der Wert der in der Bundesrepublik Deutschland im vergangenen Jahr hergestellten Arzneimittel belief sich auf 13,4 Milliarden DM und damit 9,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Export lag bei 4,3 Milliarden DM (+ 6,8 Prozent). Berücksichtigt man den Umsatzwert ausländischer Niederlassungen deutscher Firmen im Wert von rund sechs Milliarden DM, so ergibt sich, daß die Branche *jede zweite DM* bereits im Ausland verdient. Im Inland waren 80 000, im Ausland 60 000 Mitarbeiter beschäftigt.

Der Pharma-Bundesverband übte massive Kritik an „Aktionen“ des Bundesgesundheitsamtes, die verschiedene Unternehmen dadurch „existentiell“ bedrohten. Mit weit mehr als 100 Medikamenten im Wert von rund 200 Millionen DM hat das Berliner Amt 1978 aus „Sicherheitsgründen“ mehr Arzneimittel vom Markt genommen als zugelassen. HC